

Irgendwie ist das nicht mein Tag

Irgendwie ist das nicht mein Tag!“ Diese Redensart habe ich immer für dumm gehalten, gehört doch niemandem ein Tag. Bis gestern. Frühmorgens chauffiere ich meine liebe Frau zum Düsseldorfer Flughafen. Kurze Verabschiedung, Küsschen, Daumen hoch. Drei Minuten später stecke ich im dicken Stau, ausgerechnet im veräucherten Flughafentunnel. Auf der menschen- und fahrzeugleeren B8 erspäht mich dann bei Tempo 80 in der Tempo-70-Zone eine polizeiliche Laserpistole schneller als ich sie. Dann erschweren mir auf dem engen Lintorfer Parkplatz zwei Deppen, die ihre Fahrzeuge stur nicht weiter bewegen, die Ausfahrt. Wegen des zu starken Lenkradeinschlags schramme ich an einem verdeckten Begrenzungsstein vorbei und schlitze die Karosserie unterhalb der rechten Türen auf. Ich hoffe, beim nahen Italiener zur Ruhe zu kommen. Dort gleiten bald zwei fettige Tagliatelle beharrlich an meinem Jackett hinab. Andere Gäste fühlen sich vielleicht an Loriots Nudel erinnert, nur ohne Hildegard. Jetzt denke ich auch: „Irgendwie ist das nicht mein Tag!“ Erst daheim kann ich wieder aufatmen, als ich Näheres über die als Öfen und Räucherkammern fehlkonzipierten Säle der Mercatorhalle lese. Wie oft habe ich da schon Glück gehabt! Irgendwie.